



POLITIK

Hannes Androsch (l.) und Josef Moser führten tagelange Gespräche über „den Zustand der Republik und wie sie zu retten ist“. Das Ergebnis liegt nun als Buch vor

„Sonst fahren wir an die Wand“

Ex-Finanzminister **Hannes Androsch** und Ex-Rechnungshofpräsident **Josef Moser** nehmen im Buch „Einspruch“ eine Bestandsaufnahme der österreichischen Missstände vor. Eine Doppelconférence als Vorabdruck

Von Peter Pelinka

Das Buch ist ein Aufruf: Österreich müsse zukunftsfit gemacht werden. Erster Schritt: eine schonungslose Auflistung der Schwächen der hiesigen Realverfassung, insbesondere in den Bereichen Verwaltung, Bildung, Budgetausrichtung, Gesundheit. Und heftige Kritik an dem, was sich häufig hinter „Föderalismus“ versteckt. **Hannes Androsch:** Prinzipiell ist Österreich ein demokratischer Rechtsstaat. Aber einer in einem zunehmend bürokratisierten, überregulierten und dadurch sich selbst behindernden Zustand. **Josef Moser:** Es geht heute den Proponenten in vielen Fällen nicht mehr darum, eine optimale Lösung für alle zu finden, sondern Eigeninteressen durchzusetzen. **Androsch:** Mit dem Ergebnis,

dass die Kräfte des Beharrens und Verhinderns stark sind, die Kräfte des Veränderns und Regierens nicht stark genug. Beispiel Sozialpartner: Sie haben sich nicht zeitgemäß weiterentwickelt, sind Hemmschuhe geworden, siehe Gewerbeordnung, Arbeitszeitflexibilisierung ... Beispiel Parteien: heute unfähig, die wirklichen Zukunftsprobleme zu lösen, siehe die sture Verhinderung von mehr Ganztagschulen oder die Zugangs- und Studienbedingungen an den Unis. Es fehlt an Zukunftsorientierung, Überzeugungskraft, Durchsetzungsvermögen. **Moser:** Es wurde eine Struktur aufgebaut, die immer schwerfälliger, aber deren Leistung für den Einzelnen immer knapper wurde. **Ihr ökonomischer Befund: von Europas Überholspur auf Europas Kriechspur.** **Androsch:** Wir haben eine der

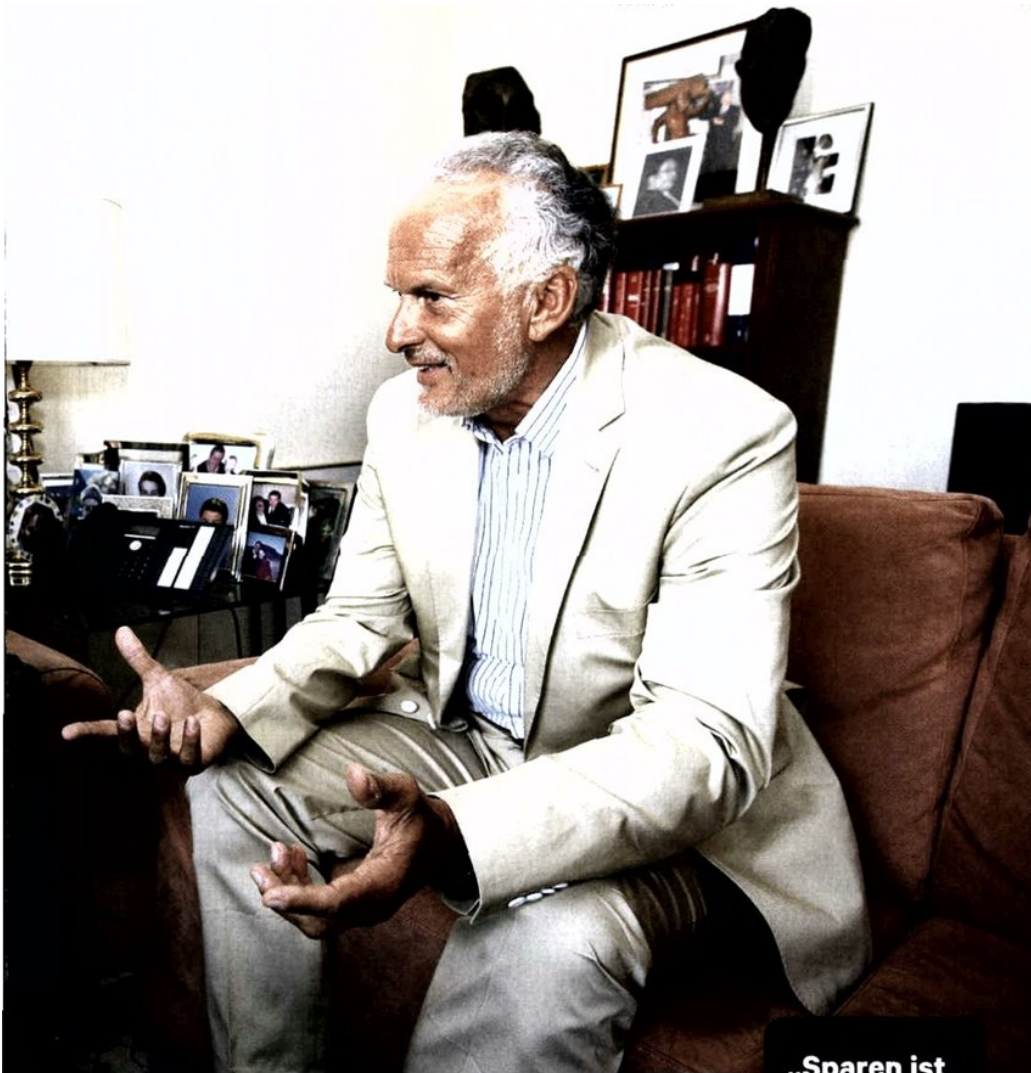
höchsten Steuerquoten in Europa, dennoch überall Defizite in den öffentlichen Haushalten. Die Sozialquote ist eine der höchsten der Welt, gleichzeitig beklagen wir steigende Armutsgefährdung. Da spielt die derzeit so heiß diskutierte Mindestsicherung kaum eine Rolle: Dort mag es wie in jedem dieser Systeme Missbrauchsfälle geben, aber insgesamt streiten wir um vergleichsweise geringe 200 Millionen Euro. **Moser:** Besonders besorgniserregend: Bis 2045 stehen Pensionsverpflichtungen von 373 Milliarden Euro an, denen nach derzeitiger Prognose Einnahmen von nur 65 Milliarden Euro gegenüberstehen. **In Teilen Europas wird übers Kaputtsparen geklagt: Es werde zu wenig investiert, um die hohen Arbeitslosenquoten zu senken.** **Androsch:** Es geht nicht um Sparen als buchhalterische



„Wer zu wenig Schulden macht, verpasst die Zukunft. Die Frage ist, wofür man sie eingeht“

Hannes Androsch
Ex-Finanzminister

Fotos: Michael Appelt



Hannes Androsch

engagierte sich seit seinem 15. Lebensjahr politisch und wurde in der Ära Bruno Kreisky SPÖ-Finanzminister und Vizekanzler. Nach seiner politischen Karriere wurde er Generaldirektor der Creditanstalt und wandte sich dann als erfolgreicher Industrieller der Privatwirtschaft zu. Heute zählt Androsch, insbesondere mit dem Leiterplattenhersteller AT&S, zu den erfolgreichsten österreichischen Industriellen und ist weltweit gefragter Vortragender.

Josef Moser

Von 1992 bis 2003 war der Verwaltungsjurist Klubdirektor des FPÖ-Parlamentsklubs, ohne Parteimitglied zu sein. Von 2004 bis 2016 fungierte er als Rechnungshofpräsident der Republik Österreich und als Generalsekretär der Internationalen Organisation der Obersten Rechnungskontrollbehörden. Seit 2016 ist Moser Chef des industrienahe Wirtschafsforschungsinstituts Ecoaustria.

Größe, sondern um einen vernünftigen Mitteleinsatz.

Moser: Sparen ist kein Selbstzweck. Es geht um den effizienten Einsatz des Steuergelds für Zukunftsinvestitionen, für Bildung und Forschung, für Modernisierungen im Gesundheits- und Pflegebereich.

Androsch: Wer zu wenig Schulden macht, verpasst die Zukunft, und wer zu viele Schulden macht, belastet die nachfolgenden Generationen zu hoch. Schulden muss man sich leisten können, die Frage ist, wofür man sie eingeht.

Steuersystem: extrem kompliziert. Und eine Reform, die keine ist.

Moser: Das Steuersystem bleibt trotz jüngster Reform extrem kompliziert. Ein Unternehmer braucht in Österreich durchschnittlich 166 Stunden im Jahr, um seine steuerlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Allein in der Einkommensteuer

bestehen 558 Begünstigungen. Sie allein verursachen einen Verwaltungsaufwand von 73 Millionen Euro. Allein dieses System wurde in den letzten 16 Jahren 422 Mal geändert, im Schnitt gab es also alle 14 Tage eine Änderung. Die Steuerreform 2015/2016 beinhaltet keine wirkliche Reform. Sie baut höchstens die alten Strukturen weiter aus statt um.

Androsch: Dadurch wurde nur die stille Steuerprogression der vergangenen Jahre abgegolten. Das Gegenfinanzierungspaket hält die Steuerbelastung unverändert hoch und führt etwa zu einem massiven Wirtsterben. Diese Registrier- oder Resignationskassen wurden in jeder Hinsicht ungenügend vorbereitet.

Moser: Die Alkoholsteuer ist ein weiteres Beispiel für überbordende Bürokratie: eine Versteuerung nach dem Regelsatz, zwei ermäßigte Steuersätze

„Sparen ist kein Selbstzweck. Es geht um den effizienten Einsatz des Steuergelds für die Zukunft“

Josef Moser
Ex-Rechnungshofpräsident

nach Alkoholmenge und Produktionsart, beim Hausbrand Steuerbefreiungen für Landwirte und Angehörige, zu guter Letzt noch regional unterschiedliche Regelungen ...

Androsch: Ein Pflanz wie in der Landwirtschaft. In jedem Bundesland gilt etwas anderes. Wir haben drei verschiedene Mehrwertsteuersätze, womöglich für dieselbe Pflanze, je nachdem, für welchen Zweck sie verkauft wird.

Moser: Es gibt drei verschiedene Abzugssteuersätze für Kapitaleinkünfte und Immobilienertragsteuer.

Androsch: Da kommen vermeintliche Interessenvertreter in die Hände von Steuerjuristen. Dann kommen halbe Sachen heraus, die nicht einmal das angestrebte Ziel erreichen, sondern nur zu Behinderungen der wirtschaftlichen Aktivitäten führen, und Verteuerungen der Bürokratie. ▶

POLITIK

Die Kräfte des Beharrens: in Ländern und Parteien.

Androsch: Für die verkrusteten Zustände ist die Länderbürokratie verantwortlich, sie ist aus den Ufern gelaufen und wesentlich größer als die Bundesbürokratie. Die EU-Bürokratie hat ohne den Übersetzungsapparat für 500 Millionen Leute weniger Beamte als die Finanzverwaltung unseres Landes. Und die hat ein Achtel der zusammengerechneten Länderbürokratien. Einige Landesparteien sind finanziell aus öffentlichen Mitteln viel besser aufgestellt als die Bundespartei, was die Durchsetzungskraft von Letzterer nicht gerade erhöht. Wer das Geld hat, schafft an: Ist der Onkel reich, hat der Neffe wenig zu plaudern.

Moser: Wir fahren an die Wand, wenn alles so weitergeht wie bisher. Beispiel Pensionsrecht: Wir werden kontinuierlich älter als unsere Vorfahren, das ist auf Dauer ohne Reformen nicht finanzierbar.

Androsch: Die Jüngeren, die noch dazu meist längere Ausbildungszeiten haben, werden das Doppelte der Pensionslast für die Älteren zu tragen haben, die 80 bis 100 Jahre alt werden können.

Moser: Es fehlt eine schlüssige Gesamtdarstellung für die Konsolidierung. Es wird nicht darüber nachgedacht: Was erwartet uns in den nächsten fünf, zehn, 15, 20 Jahren? Wie sehen die globalen Wettbewerbsbedingungen aus? Es wird über die Abgabenautonomie für Länder diskutiert, ohne im Vorfeld die Kompetenzen Bund, Ländern und Gemeinden zuzuweisen.

Androsch: In seiner jetzigen Form ist der Föderalismus ein Bremsklotz für die gesamtstaatliche Entwicklung.

Moser: Die Gemeinden finanzieren Aufgaben der Länder mit, ohne über deren Verwendung mitreden zu können. Man muss sie stärker einbeziehen. Zweiter Punkt einer Föderalismusreform: den Hebel

dort anzusetzen, wo der Bund auf die Funktion des Zahlers eingeschränkt ist.

Androsch: In der Schulpolitik würde das bedeuten: Der Bund gibt eine gemeinsame Grundausrichtung vor, schließlich finanziert er ja das System. Dann gibt es eine stark ausgebaute Schulautonomie. Bei diesem Modell fiele auf einen Schlag die Länderebene weg, was auch richtig wäre, schließlich geht dort das meiste Geld verloren. Noch ein skurriles Beispiel für die Unsinnigkeit im sogenannten Föderalismus: Für das Leichenbestattungswesen gibt es neun Landesgesetze. Die Folge: Ein Niederösterreicher wird in Salzburg kremiert, die Urne wird nach Niederösterreich transportiert; bis zur Landesgrenze ist Salzburg zuständig, für die Weiterfahrt Oberösterreich, dann Niederösterreich, dann Wien, am Zielort wieder Niederösterreich. Das fällt ja im Zorn nicht dem Teufel ein.

Moser: In Deutschland wurde der Arbeitsmarkt flexibilisiert, der Staat gestrafft, die Bürokratie zurückgedrängt, der Zugang zum Gewerbe liberalisiert: Kernelemente, ohne die auch Österreich den Anschluss verlieren wird.

Androsch: Es wäre verteilungs- und wachstumspolitisch höchst bedenklich, wenn die öffentliche Hand darauf verzichtet, Geldkapital für Investitionen in die Infrastruktur zu verwenden. ☹



Peter Pelinka ist Medienberater, Journalist und Autor mehrerer zeitgeschichtlicher Bücher

Buchnews

Gesellschaft

Handbuch für Helfer



Manche Politiker wünschen sich, dass die Willkommenskultur scheitert. Die Psychotherapeutin **Barbara Preitler**, die seit zwanzig Jahren beim Verein

„Hemayat“ traumatisierte Flüchtlinge betreut, muss sie enttäuschen. Sie trifft ständig auf Sozialarbeiter, Lehrer und Freiwillige, die Asylwerber in Österreich begleiten. Für Engagierte formuliert die Traumaspezialistin mit **„An ihrer Seite sein“** nun eine Anleitung zur Begegnung. Ihre Strategien für ein besseres Miteinander belegt sie mit vielen Beispielen. Preitlers Fazit gilt aber nicht nur für Helfer, sondern für die ganze Gesellschaft: Das beste Mittel gegen Überforderung ist Kompetenz. **VD Studien-Verlag, € 14,90**

Zeitgeschichte

Stärker als der Tod



Ein wundersames Buch ist der Journalistin **Anne Siegel** und – vor allem – dem Gegenstand ihrer biografischen Bemühungen

gelingen: Die gebürtige Wienerin Gerta Stern ist 101 Jahre alt; so, als habe sie mit dem Tod einen Pakt geschlossen, als sie der nationalsozialistischen Mordmaschine nach Panama entkam. Die Art, in der ihre Geschichte erzählt wird, ist außerordentlich: Bei allem Ernst, der einer Schicksalstragödie eignet, trägt **„Señora Gerta“** auch Züge eines Schelmenromans. Denn Gerta Stern, die bis heute nur als Gast nach Wien kommt, steht für die Kraft des Optimismus und des Lebenswillens. **HS Europa Verlag, € 19,60**